

Vorwort

Die Osterausstellung 2002 im Kunstzentrum »S'Estació« in Sineu ist einem Künstler gewidmet, dessen Anwesenheit in unserem Haus fast bis zur Gründungszeit zurückreicht. Da wir in unseren Ausstellungsräumen Künstler aller Nationalitäten aus dem spanischen Lebensraum präsentieren, fiel uns die Entscheidung für den folgenden Künstler überhaupt nicht schwer. Gjyho Frank, der Protagonist, entdeckte, wie viele andere vor ihm Mallorca als lustspendendes Paradies, das an seinen Küsten ein wenig abgegriffen wirkt, doch in seiner Mitte, da, wo er sich niederließ, urwüchsige Qualitäten aufweist. Zwar hegte er nicht die gleichen Absichten wie Gauguin vor seiner Reise nach Tahiti, der eine wildromantische Illusion von dieser Insel hatte und auch definitiv dort bleiben wollte. Gjyho Franks Vorstellungen waren desinfizierter, heimatlicher, – er hatte schon in jungen Jahren die Welt kennen gelernt und seine romantischen Vorstellungen von ihr beinahe in einem der orientalischen Krankenhäusern mit dem Leben bezahlt. Nun, als ziemlich junger Familienvater, hieß seine Devise bei der Wahl seines Arkadien deshalb folgerichtig: keine Abenteuer und keine Experimente. Wenn die Zugvögel Mallorca verließen, schwebte er sporadisch auf Mallorca ein, um bei ihrer Rückkehr, im Herbst, gebräunt die Insel zu verlassen. Die Lehrtätigkeit, seit 1982, an diversen Kunsthochschulen in Baden-Württemberg schulte sein reflektives Denken; seine kreativen Musikinszenierungen mit experimentellen Grundströmungen – ein weiterer Aspekt in seinem Leben – öffneten ihm Ohr und Tür weit über die Landesgrenzen hinaus. Jedoch seine tiefste Verwurzelung, die Malerei, schaffte neue Räume jenseits der Leinwand. 1994 machte »S'Estació« seine Freunde und Besucher durch eine große Einzelausstellung (97 Werke) auf Gjyho Frank aufmerksam. Seit dieser Zeit befindet sich sein Werk, als Repräsentant der »visionären Kunst-Strömung«, in unserem Haus. Wir freuen uns, Ostern 2002 Gjyho Frank mit seinen neuen Arbeiten vorstellen zu können, und wünschen unseren Besuchern eine spannende Begegnung mit seinem Werk.

Zur Ausstellung erscheinen ein umfassender Bilderkatalog sowie unsere Hauspublikation.

Klaus Drobig, S'Estació, 2002

chiffren des elektronischen zeitalters

Es gibt nur wenige Künstler, deren Schaffen zu Lebzeiten die Bedeutung und die Aufmerksamkeit erhalten, die ihnen gebührt.

Dem, der die prägnanten Strömungen seiner Zeit spürt, sie aufzeigt und sie in seiner Sprache uns verdeutlicht oder klarlegt, flechten seine Zeitgenossen selten einen Lorbeerkranz. Das Bewusstmachen von Handlungen, Prozessen und technischen Entwicklungen, die ihre Dynamik meist erst im Laufe der Zeit erhalten, ist eine der lebenswichtigen, denkwürdigen Errungenschaften der menschlichen Evolution.

Dieser Errungenschaft steht die vorsätzliche menschliche Ignoranz diametral gegenüber, die sicher aus der Bequemlichkeit und Sorglosigkeit des Homo sapiens gespeist wird, die auch, eines schönen Tages, ohne Prophet zu sein, sein Verhängnis werden dürften. Ein Künstler wächst über sich selbst hinaus, wenn er die Kraft zur prometheischen Metamorphose besitzt. Diese Kraft verleiht ihm, zum Beispiel, sein kollektives Gedächtnis beim Erkennen eines

exemplarischen Beitrags zur Verdeutlichung einer kulturellen Revolution. In Franks Fall ist es die Cyberspace-Problematik.

Cyberspace:
von Computern erzeugte virtuelle Scheinwelt.

gyjho frank

Gyjho Frank, 1954 in Cottbus geboren, reduzierte die unvorstellbaren Dimensionen des Mikrokosmos auf seinen beherrschbaren Maßstab und zeigt uns in seinen Bildern Netzwerk und Sphäre jener Computer, die uns scheinbar in ihre simulierte Wirklichkeit, »künstliche Welt«, auch »Cyberspace« genannt, hineinversetzen möchten und es bereits getan haben.

Gyjho Frank entschloss sich in den 80er Jahren, diese neue »Cyberspace« Technologie als den Schrein, der alle Leistungen der neubelebten Zivilisation enthält, das beredete Zusammentreffen aller Kräfte, die sich in einer bigotten Selbstverherrlichung ihrer Macht erheben, als Apotheose zu malen. Zuvor hatte er, »barfuss mit dem Wanderstab«, zeitgemäß, die Welt umrundet und war, irgendwo im fernen Orient, in einem der überfüllten Hospitälern, als Sterbenskranker, auf wunderliche Weise, dem Tod entkommen.

Franks visionäre Bilder haben auch einen tief religiösen Aspekt neben anderen, auf die ich noch kommen werde. Seine Vorstellung von der neuen Technologie war nicht bloß eine gesuchte Metapher – sie war bereits in die großartige Struktur des Mikrokosmos mit eingebaut.

Monströser Traum, chimärische Realität, shakespearhafter Albtraum, seine Metaphern sind extremer als alle anderen Sinnbilder unserer Zeit, denn sie bergen in sich eine einzigartige kulturelle Sprengkraft.

Gyjho Franks Bindung an das Neue und Technische bringt spürbar eine Kälte in seine Bilder – trotz der scheinbar sommerlichen Farben, die es leicht machen seine Bilder zu mögen, – die aber, bei näherer Betrachtung, Passivität und Distanz bezeigen. Das „Familiäre“ oder besser gesagt das „Vertraute“, Inhalt der Malerei über Jahrhunderte, finden in Franks Bildern keinen Platz mehr. Vielleicht lehnt er sich hier ein wenig zu weit aus dem Fenster des Machbaren, doch die Zukunft, wollen wir Einstein glauben schenken, ist näher, je schneller wir uns bewegen.

Astronauten gleich blicken wir in einen Bilderkosmos, in der die tödliche Nähe Bruder, die Einsamkeit und die Verlassenheit Schwestern sind. Spirituell haben diese Mitglieder schon am Tisch bei der »Familie Jedermann« Platz genommen.

Die Virginität, die Klösterlichkeit, die seine Bilder oberflächlich andeuten, sind identisch mit den Gehäusen ausgeschalteter elektronischer Systeme. Verführung, Leidenschaft, Bedrohung und Erotik liegen hinter ihren harmlosen Flächen. Beide Teile können aktiviert werden. Hier ist es der elektrische Schalter, dort ist es das reflektive Denken. Was Intensität und Assoziation angeht, überragen Franks Bilder die Maler seiner Zeit. Seine Arbeiten definieren Denkkategorien und Muster seiner Generation.

Die sarkophage Bequemlichkeit und Annehmlichkeit sind auch in der Malerei am Anfang des 21. Jahrhunderts immer noch nicht geschlossen. Willkürliche Klischees, das Stochern in Abfalleimern vergangener Stile und Bilder, begleiten die Kunst bis zum heutigen Tag. Unter der fehlenden Glaubwürdigkeit leidet sie. Das einzelne Bild eines Künstlers wird deshalb

leicht von Millionen elektronischer Bilder, die klimatisiert genossen werden können, entwertet. Hier sind es fehlende Kreativität und Attraktivität des Künstlers, dort der fehlende Anreiz und das fehlende Interesse des Unschlüssigen. Mit der Versagung tun alle der Kunst keinen Dienst, die, in unserer Verzweiflung einmal geboren wurde, damit wir uns in ihrer Sinnggebung oder in ihrem Bildnis besser erkennen sollen.

Klaus Drobig, S'Estació, 2002. Sineu

Geboren 1954 in Cottbus, aufgewachsen in Biberach/Riß, Gymnasium, Fachhochschule, Beginn eines Architekturstudiums. Seit 1972 freischaffender Künstler. Besuch der Freien Kunstschule in Stuttgart.

Persönliche Eindrücke von Reisen in alle Welt sind in seinen Bildern verarbeitet. Viele Gemälde Gyjho Franks befinden sich in öffentlichem und privatem Besitz.